Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich B.: Albert Herling in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 389. **Halle a. d. Saale, Sonntag den 20. August** **1899.**

Sozialer Materialismus und Idealismus.

Unter den vielen interessanten Beiträgen, welche die Dreyfus-Affäre zur politischen und sozialen Psychologie unserer Zeit geliefert hat, ist nicht eine der wenigst interessanten die wechselnde Stellungnahme des Sozialismus und die allgemeinen Folgerungen, welche sich daraus für die sozialistische Bewegung selbst ergeben. Von Anfang an gab es innerhalb der sozialistischen Partei Frankreichs zwei entgegengesetzte Strömungen: die eine, welche die Dreyfus-Affäre für eine interne Frage der herrschenden Klassen, der Bourgeoisie erklärte, um welche das „klassenbewußte" Proletariat sich nicht zu kümmern brauche, weder im feindlichen noch feindlichen Sinne, ja die von ihm eher mit einer gewissen wohlwollenden Neutralität behandelt werden müsse, da sie geeignet sei, die Selbstzersetzung und Auflösung der kapitalistischen Republik zu beschleunigen; die andere Strömung dagegen sah von vornherein in der Dreyfus-Affäre vor allem eine ethische Frage, eine Bedrohung der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, und sodann eine Bedrohung der Republik, der allgemein politischen und geistigen Freiheiten, sie meinte daher, daß hier die Alternative: Kapitalismus oder Kommunismus, Bourgeoisie oder Proletariat gänzlich aus dem Spiele bleiben müsse, daß die Sozialisten auf die Seite der Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit treten müßten, weil sie nicht blos Sozialisten, sondern auch Menschen, auch Vertheidiger der Aufklärung, der geistigen Freiheit, auch Vertheidiger der Demokratie und der Republik seien. Im Anfang der Entwicklung der „Affäre" hatte die erstere Strömung das Uebergewicht, im weiteren Verlaufe die letztere und nun hat schließlich, anläßlich der Bildung des Ministeriums Waldeck-Rousseau, welches dem Sozialisten Millerand ein Portefeuille einräumte, eine regelrechte Spaltung der Sozialistenpartei der Kammer in zwei annähernd gleiche Hälften stattgefunden, welche eben die erwähnten beiden entgegengesetzten Strömungen repräsentiren.

Wiewohl gerade innerhalb der sozialistischen Bewegung Frankreichs verschiedene Sonderströmungen — Allemanisten, Blanquisten, Possibilisten usw. — sich stark kreuzen und vermischen, so ist es doch bemerkenswerth, daß von den beiden Theilen, in welche jetzt die sozialistische Kammergruppe zerfällt, der eine sich ziemlich genau deckt mit der Gruppe der Guesdisten, d. h. derjenigen unter Führung von Jules Guesde stehenden Richtung, welche im strengsten Sinne marxistisch ist und vor allem an der materialistischen Grundlage des marxistischen Systems unbedingt festhält; während die andere Richtung, deren bedeutendster Kopf und deren Führer und Feldherr (wiewohl er gerade gegenwärtig infolge seiner Stellungnahme zur Dreyfus-Affäre aus dem Parlament gedrängt ist) der glänzende Publizist und Redner Jean Jaurès ist, den, wenn man so sagen darf, idealistischen Sozialismus umfaßt, welche besonderen Unterströmungen dabei auch noch in Frage kommen mögen.

Es giebt, wie in der Natur, so auch im politischen Leben eine äußerlich-mechanische und eine chemisch reine Trennung vorher verbundener Elemente, welch letztere nur infolge der Einwirkung bestimmter starker Reagentien erfolgt. Als ein solches Reagens hat sich hier die Dreyfus-Affäre erwiesen. In der That, es handelt sich hier nicht um eine zufällige, opportunistische Sonderung, wie sie im Auf und Ab der politischen Kämpfe und des Parteigetriebes auch einzelnen Fragen gegenüber immer wieder erfolgt, sondern es handelt sich um das Zutagetreten eines Gegensatzes, der theoretisch in strengster Weise bedingt ist. Jede der beiden Richtungen ist dabei durchaus folgerichtig. „Ihr kämpft gegen das Unrecht, gegen die brutale Gewalt, den Militarismus, Cäsarismus usw.," so sagen die orthodoxen Marxisten unter Führung von Jules Guesde — „geht ihr nicht, daß das bedingt ist durch das gegenwärtige ökonomische System, welches auf Unterdrückung aufgebaut ist, daß man also, um alle jene Ungerechtigkeiten zu beseitigen, dieses System ändern muß? Laßt also die Bourgeoisie je eher um so besser in sich selbst verfaulen, vertraut allein der Macht, erobert die Macht für das Proletariat, und dann wird auch die Ungerechtigkeit schwinden; denn von den materiellen Lebensbedingungen der Menschen hängen auch ihre politischen, ethischen usw., kurz alle höheren geistigen Anschauungen und Vorstellungskreise ab, oder, wie die marxistische Bibel, „das Kapital," es lehrt, — einer der verhängnißvollsten Sätze, die jemals ausgesprochen worden sind — erst mit der Veränderung der ökonomischen Grundlagen wälzt sich auch der ganze ungeheure Ueberbau der moralischen, wissenschaftlichen, religiösen rc. Anschauungen um. — Nein, so entgegnen Jaurès und seine Anhänger, die Sittlichkeit ist keine andere im kapitalistischen und im sozialistischen System, und wie wollt ihr die Menschen willfährig machen zur Aufnahme des sozialen Gedankens, geneigt und innerlich bereit zu einer menschlich vollkommeneren sozialen Organisation, zu einer gerechteren Vertheilung der Lebensgüter, von Arbeit und Besitz, wenn ihr nicht nur ihre sozial-ethischen Vorstellungen und Gesinnungen nicht klären und vertiefen helft, sondern sie womöglich in einem allgemeinen Untergang mit zu Grunde richten wollt? Gewiß ist, wie alles in Wechselwirkung steht, auch die Sittlichkeit nicht unbeeinflußt von der ökonomischen Struktur, von den materiellen Lebensbedingungen, aber nicht auch ebenso, ja in viel stärkerem Grade die letztere durch die erstere? Ist es wohl denkbar, daß die Machtpolitik sittliche Folgen hat, daß die brutale Kraft, sei es die des Proletariats oder eine andere, in ihrer Ausübung eine höhere Humanität erzeuge?

Daß der hier in Frankreich hervorgetretene Gegensatz ein allgemein giltiger und nicht durch zufällige politische Konstellationen bedingt ist, zeigt deutlich der Widerhall, den er beispielsweise innerhalb des deutschen Sozialismus geweckt hat. Hier hat der orthodoxeste der orthodoxen Marxisten, Liebknecht, sich völlig auf die Seite der Guesdisten gestellt, während die idealistisch gerichteten Sozialisten, deren Wortführer — charakteristischerweise ebenfalls hinter der Front — Ed. Bernstein ist, die Partei von Jaurès ergreifen. Und dabei ereignete sich dann das Merkwürdige oder vielmehr nicht Merkwürdige, daß die klerikal-antisemitische Reaktion in Frankreich wie die wohlwollende Neutralität der Guesdisten so auch die Liebknecht's mit lebhaftem Danke begrüßte, und einer der widerwärtigsten Gesellen unter den Dreyfus-Gegnern, Drumond, die Stellungnahme des deutschen Sozialistenführers mit einem besonders frendigen Merci, Liebknecht! quittirte. Auf der anderen Seite hat aber auch eine ebenso unverkennbare Annäherung des idealistisch gerichteten Sozialismus an den Liberalismus aller Schattirungen stattgefunden, und so wie in Frankreich Jaurès und Millerand Schulter an Schulter mit den gemäßigtsten Altliberalen wie Waldeck-Rousseau, Yves Guyot, Trarieux usw. kämpfen, so nähern sich die von Bernstein geführten deutschen Ideal-Sozialisten den Sozialliberalen aller Schattirungen — eine Kooperation kann nur noch eine Frage der Zeit sein. In der That liegt hier eine ungemein bedeutsame Entwicklung vor. Daß der Liberalismus, der sich nicht selbst aufgeben will, der sozialen Freiheit sich nicht weniger zuzuwenden habe als der individuellen, der ökonomischen ebenso wie der geistigen — diese Nothwendigkeit wird heute kaum noch von ernsthaften Vertretern des Liberalismus bestritten. Und über das Maß dieser sozialen Freiheit und die Wege, sie zu erreichen, wird es wie bisher nicht an Meinungsverschiedenheiten unter den Liberalen selbst wie gegenüber dem eigentlichen Sozialismus fehlen. Aber in allem bleibt die idealistische Grundlage, die Forderung der menschlichen Höherentwicklung vom Geistigen aus. Und indem diese Forderung auch von den idealistisch gerichteten Sozialisten anerkannt wird, sind sie die natürlichen Verbündeten der Liberalen und deren gemeinsame Gegner ebensowohl der orthodoxe Marxismus wie die agrarisch-cäsaristische Reaktion, deren gemeinsame Grundlage im Theoretischen der Materialismus, in der politischen Praxis die Machtpolitik ist.

Deutsches Reich.

Die endgiltige Ablehnung der Kanalvorlage.

Nach dem Ausfall der zweiten Lesung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause konnte es eigentlich keinem Zweifel mehr unterliegen, daß damit auch das Schicksal der Vorlage in der dritten Lesung vorgezeichnet war. Immerhin bestand, nachdem seit vorgestern ein Theil der konservativen Presse eine vorsichtigere Sprache angenommen und die Regierung in verschiedenen offiziösen Noten das „unentwegte Festhalten" an der gesammten Vorlage ausdrücklich betont hatte, noch die, allerdings schwache Hoffnung, daß durch „Umfall" oder Wegbleiben eines Theiles der konservativen Fraktionen das Zustandekommen der Vorlage gesichert sei — alles dies natürlich in der Voraussetzung, daß, wie schon in der zweiten Lesung, auch in der dritten Lesung eine große Anzahl Centrumsmitglieder überhaupt nicht votirten. Diese Hoffnungen haben sich als trügerisch erwiesen, denn die gesammte Vorlage ist gestern auch in der dritten Lesung gefallen und nicht einmal der Theil gerettet worden, der wenigstens den Bau der Strecke Dortmund-Rhein in Aussicht nahm. Soweit uns bisher Nachrichten über die Sitzung vorliegen, ist das Haus gut besetzt gewesen, denn an der zweiten Abstimmung über den Theilkanal haben von den 433 Mitgliedern, die das gesammte Haus zählt, 409 theilgenommen.

Schon als wir das erste Telegramm über den Beginn der Sitzung erhielten, wurden wir stutzig über die Ausführungen des Herrn v. Miquel, der zwar erklärte, daß die Staatsregierung an dem gesammten Mittellandkanal festhalte, dann aber — unter der selbstverständlichen Heiterkeit des Hauses — weiter sagte, daß die Regierung im eventuellen Falle die technische Durchführbarkeit des Theilprojektes, des Dortmund-Rhein-Kanals nämlich, prüfen werde! Diese, gelinde gesagt, schwächliche Haltung konnte natürlich der Kanalgegnerschaft nicht imponiren, und so war, dank Herrn von Miquel, der Fall der gesammten Vorlage ohne weiteres eingeleitet. Auch die Drohung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe mit den Folgen der Ablehnung auf die Beziehungen der Regierung zu den Konservativen konnte da nicht mehr viel ausrichten.

Was nun erfolgen wird, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres voraussagen; an das Herrenhaus gelangt die Vorlage nach dieser Ablehnung nicht mehr. Ob noch das vielfach mit der Kanalvorlage verquickte Gemeindewahlgesetz das Abgeordnetenhaus beschäftigen, ob die Auflösung des widerspenstigen Parlaments erfolgen wird, wie es gestern offiziöse Stimmen

---

[Nachdruck verboten.]

Die Denkmalsweihen bei St. Privat und Chantrennes.

Original-Korrespondenz für die „Saale-Zeitung"
von Prof. Dr. J. H. Albers in Metz.

Seit der Ueberführung der Leichen der auf französischem Boden bei St. Ail beerdigten Offiziere des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 im Juni 1893 hat die Höhe von St. Privat kein so großartiges militärisches Schauspiel gesehen als heute bei der in Gegenwart des Kaisers vollzogenen Einweihung der beiden Denkmäler für die Gefallenen des 1. Garde-Regiments zu Fuß bei St. Privat und für diejenigen des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36.

Obgleich beide Feiern eigentlich keine Verbindung mit einander haben, so ist es doch kaum möglich, dieselben getrennt zu behandeln, da die Vorbereitungen zu den beiden Feiern dieselben waren, ja sogar Ort und Zeit nahezu zusammen fallen. Es möge uns deshalb auch gestattet sein, beide Feiern hier in dem gemeinschaftlichen Rahmen dem Leser als ein Gesammtbild vorzuführen, und denselben zu bitten, uns auf die blutgetränkten Höhen von St. Privat zu folgen. Schon am Tage vorher waren in Metz die Leibcompagnie des genannten Regiments, Abordnungen der übrigen Garde-Regimenter, zahlreiche Offiziere aller Grade und Waffengattungen und etwa 600 Veteranen, alte Gardisten von hoher strammer Gestalt mit ergrauten Bart- und Haupthaaren eingetroffen. Dazu kamen die bereits am Mittwoch eingetroffenen ehemaligen Angehörigen des Magdeb. Füsilier-Regiments in Stärke von reichlich 100 Mann, so daß die Gesammtzahl der Veteranen etwa 700 Personen betragen mag. Sie alle fuhren in früher Morgenstunde in zwei Extrazügen das prächtige Moselgarthal bis Amanweiler hinauf, denn um 8 Uhr sollte schon alles in Stellung sein. Auf dem halben Wege überholten die beiden Züge die von Metz hinaufmarschirenden Truppentheile, von jedem Regiment ein Bataillon und von jedem selbständigen Bataillon eine Compagnie mit der Regimentsmusik und der Fahne. Punkt $8^1/_4$ Uhr war alles in Paradestellung. Vor dem verhüllten Denkmal hatten sich die Leibcompagnie und an ihren beiden Flügeln die Abordnungen und die Veteranen des Regiments aufgestellt. Hieran schloß sich seitwärts von dem Denkmal die Ehrencompagnie, welche von dem 145. Infanterie-Regiment gestellt war, an. Weiter zurück, zu beiden Seiten des Denkmals verteilt, standen die übrigen Truppen, denen sich eine fast unabsehbare Volksmenge, theils aus Metz, theils aus den umliegenden Dörfern und selbst aus dem nahen Frankreich angeschlossen hatten. Sämmtliche Fahnen der Metzer Garnison waren um das Denkmal gruppirt. Mit wahrhaft Kaiserlicher Pünktlichkeit traf Se. Majestät nebst Gefolge zu Pferde vom Bahnhof Moulins aus auf dem Festplatze ein. Dieser war durch einen doppelten Kordon von Truppen völlig abgesperrt, und nur die von Berlin gekommenen Gäste wurden in den inneren Ring hineingelassen. Auch für den Zutritt zu dem zweiten Ringe waren besondere Einladungskarten vom hiesigen General-Kommando nothwendig. Diesen Einladungen war ein Situationsplan beigelegt, auf dem jeder einzelne Platz bezeichnet war. Alles klappte infolgedessen vorzüglich, nur mag mancher, dem der Zufall ungünstig war, leider sehr wenig gesehen haben. Als Se. Majestät hinter den das Denkmal nach rückwärts abschließenden Häusern von St. Privat sichtbar wurde, begrüßte ihn ein brausendes Hurrah der Truppen und der viel tausendköpfigen Menge, das seitwärts in dem Bois de la Cusse, wo inzwischen auch die Vorbereitungen für die Feier der braven 36er getroffen wurden, seinen Widerhall fand. Der Kaiser stellte sich nun, umgeben von dem Statthalter von Elsaß-Lothringen und den Spitzen der Civilverwaltung, dem Commandeur des XVI. Armeecorps, Grafen v. Häseler, sowie sämmtlichen Generalen des Armeecorps nebst der bayrischen Besatzungs-Brigade und den von Berlin mitgekommenen Offizieren und Hofbeamten, vor dem Denkmale auf. Nun erfolgte der eigentliche Akt der Einweihung, für den programmmäßig eine Stunde in Aussicht genommen war.

Bei Chantrenne war inzwischen alles vorbereitet worden, doch verzögerte sich der Beginn der Feierlichkeit bis nach 12 Uhr, denn man hatte noch immer gehofft, Se. Majestät werde nach Beendigung der Feier in St. Privat auch diejenige der 36er mit seiner hohen Gegenwart beehren. Man hatte deshalb bis zu Ende des Vorbeimarsches gewartet und dann durch Vermittlung des Grafen von Häseler die Bitte noch einmal zum Vortrag gebracht. Sie mußte indessen, da schon eine längere Verspätung eingetreten war, leider abgeschlagen werden. Etwas nach 12 Uhr waren dann sämmtliche Theilnehmer auf dem Festplatze erschienen. Dieser war mit Flaggenstangen und Guirlanden umgeben und die innerhalb der Einfriedigung liegenden Gräber mit frischen Kränzen geschmückt. Die vom Infanterie-Regiment Nr. 131 gestellte Ehrencompagnie stellte sich vor dem Denkmale auf; und die aus Halle erschienenen Deputationen, 8 Offiziere, 12 Feldwebel, 2 Einjährig-Freiwillige, 2 Gefreite und 2 Füsiliere unter Führung des Obersten von Ranke stellten sich am Eingang des kleinen Friedhofs auf. An der linken Seite desselben standen die Veteranen und sonstige frühere Angehörige des Regiments, etwa 200 an der Zahl. Ihnen hatten sich Deputationen bezw. Vertreter der Krieger- und Kampfgenossen-Vereine aus Halle, Halberstadt, Bernburg u. e. a. angeschlossen. Die rechte Seite war dem Publikum vorbehalten worden. Die Regimentskapelle der 131er intonirte nun den Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre." Darauf trat der Oberst von Ranke vor und überbrachte die Grüße des Kaisers an das Regiment. Hochderselbe ließ sein tiefstes Bedauern ausdrücken, der Feier nicht beiwohnen zu können. Nach einer kurzen, markigen Ansprache, in welcher er kurz die Thaten des Regiments am hiesigen Kampfplatze schilderte, schloß er mit einem kräftig aufgenommenen Hurrah auf den Kaiser, wobei die Ehrencompagnie präsentirte und die Musik die Kaiserhymne intonirte. Hierauf weihte Militär-Oberpfarrer Konsistorialrath Bußler „den Gefallenen zu Ehren und den Nachkommen zum Gedächtniß" das Denkmal, welches dann dem Regiment und der Landesregierung übergeben wurde. Während der Einsegnung war die Hülle gefallen, die Truppen präsentirten das Gewehr und alle umstehenden Civilpersonen entblößten das Haupt zum stillen Gebet. Nachdem der Vertreter der Bezirksregierung dankend das Denkmal übernommen hatte, trug der hiesige Männer-Gesangverein drei Lieder vor, von denen hier „Auf der Wacht" von Döring als besonders packend erwähnt sein mag. Von den nun niedergelegten Kränzen, deren Zahl 28 betrug, führen wir besonders

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990820019/fragment/page=0001

prophezeiten, ob es noch in diesem Jahre zu Neuwahlen kommen wird, ob die schon lange prophezeiten umfassenden Veränderungen im Ministerium eintreten und dabei dem liberalen Gedanken mehr Entgegenkommen gezeigt wird: das alles sind Fragen, die einstweilen noch offen bleiben, deren Bejahung aber, wenn die Regierung sich nicht in noch schwächlicherem Lichte als bisher zeigen will, eigentlich zu erwarten ist. Die liberalen Parteien können allen diesen Eventualitäten mit Ruhe entgegensehen; ihre Wagschale befindet sich anscheinend in aufsteigender Richtung.

Ueber den ferneren Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sind uns im Anschluß an das Telegramm im gestrigen Abendblatt bisher telegraphisch noch folgende weitere Mittheilungen zugegangen:

Abg. Richter spricht sich für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage aus; seine Partei sei nicht in der Lage, für ten Dortmund-Rhein-Kanal allein zu stimmen. Abgeord. Fritzen (Ctr.) erklärt, seine Partei würde die Auflösung des Abgeordnetenhauses für ein nationales Unglück halten; das Centrum stimme geschlossen für den Dortmund-Rhein-Kanal. Abg. Rickert stimmt dem Dortmund-Rhein-Kanal zu, aber nur unter der Bedingung, daß er ein Theil des großen Mittelland-Kanals bleibe. Graf Limburg-Stirum legt nochmals den ablehnenden Standpunkt der Konservativen dar. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe erklärt in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister, die Vorlage werde nicht von der Tagesordnung verschwinden; die Haltung der Konservativen dürfte folgenschwer auf die bisherigen Beziehungen zu der Regierung wirken. Finanzminister Dr. v. Miquel führt noch aus, die Regierung werde nicht zur Ausführung eines Theiles schreiten, ehe nicht das Ganze bewilligt sei. Darauf wird die Wiederherstellung der ganzen Regierungs-Vorlage mit 235 gegen 147 Stimmen, und alsdann auch der Bau des Dortmund-Rhein-Kanals mit 275 gegen 134 Stimmen abgelehnt, auch die zu der Vorlage gehörigen Resolutionen. Die Petitionen werden den Kommissionsanträgen gemäß erledigt. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag: Kleine Vorlagen. Schluß 3½ Uhr.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Die gestrige offiziöse Meldung, daß wegen der in Oporto ausgebrochenen Pest der Erlaß eines Einfuhrverbots in die Wege geleitet sei und, bis es erlassen werden kann, Waaren, die aus Oporto und den Nachbarhäfen eintreffen und durch die eine Einführung der Pest befürchtet werden könne, nur nach einer Destinfizirung zum freien Verkehr zugelassen werden sollen, ist nicht sehr geeignet, die durch die Einschleppung der Pest in Portugal hervorgerufenen Befürchtungen zu verscheuchen. Das in die Wege geleitete Einfuhrverbot ist, wie man annehmen muß, deshalb noch nicht erlassen worden, weil der Bundesrath seine Sitzungen unterbrochen hat. Dazu bemerkt die „M. Ztg." ganz richtig:

Es müßte aber schließlich doch wohl möglich sein, auch während der Sommerferien des Bundesrathes eine Sitzung dieser Körperschaft stattfinden zu lassen, wenn eine dringende Veranlassung vorliegt. Wenn dies bei den jetzigen Einrichtungen nicht möglich sein sollte, so müßten diese Einrichtungen unbedingt geändert werden. Daß die Bundesstaaten ersucht worden sind, die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der Schiffe, die aus Oporto und den benachbarten Häfen der pyrenäischen Halbinsel ankommen, herbeizuführen, ist anerkennenswerth, man sollte aber wohl die Vermuthung aussprechen dürfen, daß die Bundesstaaten dazu nicht erst eine Aufforderung der Reichsregierung abwarten, wenn sie erfahren, daß in Häfen, mit denen die unsrigen in Verbindung stehen, die Pest ausgebrochen ist. Jedenfalls würde es sehr zur Beruhigung beigetragen haben, wenn die Reichsregierung und die Regierungen der Seestaaten sofort amtlich kundgegeben hätten, was sie zur Verhütung einer Einführung der Pest gethan haben.

Parlamentarisches.

* Der Abg. v. Hasselbach, Landrath des Kreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben, hat sein Mandat niedergelegt. Vorsicht ist der bessere Theil der Tapferkeit!

Schule und Kirche.

* Dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach werden die rheinische und die westfälische Provinzialsynode am 9. Dezember, die pommersche am 14. Oktober, die sächsische am 21. Oktober, die ostpreußische am 31. Oktober zusammentreten.

Heer und Flotte.

* Wie das Kriegsministerium bekannt giebt, sind zur Beseitigung der vielfachen Unzuträglichkeiten, die sich bei der Beförderung einzelner Pferde mit der Eisenbahn ergeben haben, zwischen den Militärbehörden und den Eisenbahnverwaltungen Fahrpläne für den Transport einzelner Militärpferde vereinbart worden. Diese Fahrpläne werden in einem „Pferdekursbuch" vereinigt.

Ausland.

Die französischen Wirren.

Der Dreyfus-Prozeß.

Der Prozeß an dem Kriegsgerichte zu Rennes wird voraussichtlich bis zum 8. September dauern.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Verhandlungen vor dem Kriegsgerichte, über den wir gestern bereits theilweise berichtet haben, erklärte Dreyfus als Entgegnung auf die Aussage Cuignet's, er habe niemals Auskünfte verlangt, außer auf Befehl Bertin's. Die Behauptungen Cuignet's seien dessen Phantasie entnommen.

General Boisdeffre, als Zeuge vernommen, bleibt bei seinen früheren Aussagen und bei der Ueberzeugung der Schuld Dreyfus'. Er sagt dann: Esterhazy hätte nicht das Dokument des Bordereaus liefern können.

General Gonse erklärt, Esterhazy sei niemals im Nachrichtendienst angestellt gewesen und niemals von Sandherrn für die Mission verwendet worden. Es sei unmöglich, daß das Bordereau von Esterhazy herrühre.

Das Eingreifen des österreichischen Obersten Schneider.

Die dementirende Depesche an den „Figaro" wurde vom österreichischen Militärattaché, Obersten Schneider, auf Bevollmächtigung seitens des Chefs des Generalstabes Baron Beck abgesandt.

Wie aus Ems gemeldet wird, verlautet dort, daß Oberst Schneider den Vorsitzenden des Kriegsgerichts direkt von dem Mißbrauch verständigt habe, der mit seinem Namen und seiner Handschrift getrieben worden sei.

Dem „Petit Bleu" zufolge will General Mercier in einer der nächsten Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen die Behauptungen Schneider's protestiren und auf Grund von Vergleichstücken nachzuweisen versuchen, daß der Brief Schneider's echt sei.

Das Mitglied des Institut de France, Emile Picot, dem Schneider seiner Zeit erzählt haben soll, daß er zugegen gewesen sei, als Picquart den Rohrpostbrief an Esterhazy geschrieben habe, erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro", daß er bereit sei, vor dem Kriegsgericht als Zeuge auszusagen.

Zum Attentat auf Labori.

Der unter dem Verdachte, den Mordanschlag auf Labori begangen zu haben, verhaftete Glorot wurde vom Untersuchungsrichter einem Verhör unterworfen. Oberst Picquart, sein Schwager Gast, sowie der Gärtner Delahaye und andere, die den Thäter gesehen haben, erklärten mit Bestimmtheit, daß Glorot nicht der Mann sei, den sie verfolgt hätten. Infolgedessen bleibt Glorot noch in Haft. Das Signalement des Thäters ist in mehreren Tausend Exemplaren verviefältigt worden und wird überallhin verbreitet werden, um die Nachforschungen zu erleichtern.

Antisemiten-Häuptling Guérin.

In der Rue Chabrol ist die Lage unverändert. Gestern vormittag war die Absperrung aufgehoben, am Mittag jedoch sehr strenger Befehl zur Einschließung des Hauses gegeben, in dem Guérin sich verschanzt hat. Die Einschließung wird aufs schärfste durchgeführt, die ganze Straße ist völlig abgesperrt.

Nach der „Frankf. Ztg." ist es falsch, daß Minister-Präsident Waldeck-Rousseau mit Guérin unterhandelt habe. Waldeck-Rousseau ließ die Wünsche der Antisemiten durch den Kabinetchef entgegennehmen, lehnte aber jede Verhandlung ab. Die Regierung bleibt dabei, abzuwarten, bis Guérin sein Haus verläßt, um ihn zu verhaften. Von einem gewaltsamen Eindringen ist keine Rede. Die Antisemiten werden weder ihr Ziel erreichen, durch Blutvergießen die Bevölkerung zu reizen, noch ihren Helden Guérin vor der Verhaftung schützen.

Et cetera.

Bedeutende französische Kapitalien wurden in brüsseler Banken angelegt.

Casimir Perier ist in Adelboden in der Schweiz zur Sommerfrische eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Den neuesten Berichten zufolge soll der österreichische Reichsrath anfangs Oktober zusammentreten.

Wiener Blätter berichten von einer neuen Spionageaffäre. Ein ehemaliger Offizier Namens Maria in Klagenfurt, der wegen betrügerischer Schulden fahnenflüchtig wurde, ist nebst seinem Vater, einem Schuhmacher, verhaftet und dem wiener Landesgericht eingeliefert worden; es handelt sich um den Verkauf militärischer Dokumente an eine auswärtige Macht. Jedoch sollen diese Dokumente blos Fälschungen sein, da Maria gar nicht in der Lage war, sich echtes Material zu verschaffen.

In Vorpslaw wurden zwei sozialistische Vereine aufgelöst und ihre Lokale von der Behörde versiegelt.

Niederlande.

In der königl. Werkzeug- und Eisenbahnmaterialfabrik zu Amsterdam sind nach der „Frankf. Ztg." 200 Schmiede und Feuerwerker wegen Lohndifferenzen in Streik getreten. Die Verhandlungen der Direktion mit den Arbeitervertretern sind bisher resultatlos geblieben und sollen am Montag fortgesetzt werden. Man erwartet eine größere Ausdehnung des Streiks.

Für das in Amsterdam stattfindende große Transvaal-Meeting hat sich unter dem Vorsitz des Barons Schimmelpennck ein Komitee aus 19 Männern gebildet, darunter mehrere Mitglieder der beiden Kammern, Universitäts-Professoren, Großkaufleute und Vertreter von Arbeitervereinen.

Amerika.

Harpers Weekly verzeichnet Aeußerungen Mac Kinley's, denen zufolge er die Philippinen nur nahm, damit Amerika in der chinesischen Frage einen Stützpunkt habe.

Südafrika.

Die Lage in Südafrika spitzt sich immer mehr zu. Einem Telegramm aus Kapstadt zufolge zog am Freitag abend eine Abtheilung Freiwilliger unter dem Jubel der Bevölkerung nach Bulawayo.

Transvaal bezieht fortdauernd große Mengen gemünzten Goldes über den regulären Bedarf hinaus.

Staatssekretär Leyds, der Bevollmächtigte der Burenregierung, der sich bekanntlich nach Lissabon begeben hat, um gegen die Beschlagnahme für Transvaal bestimmter Waffen in der Delagoabai zu protestiren, ist von seiner Regierung beauftragt, zu erklären, wenn die portugiesische Regierung sich weigere, die Erlaubniß zur Beförderung des Kriegsmaterials durch das portugiesische Gebiet zu ertheilen, so solle ihr mitgetheilt werden, daß Transvaal die Haltung Portugals als unfreundlich und als eine Verletzung des Art. 6 des Vertrages mit Portugal, sowie der Völkerrechts betrachte. Leyds soll sofortige Aufklärung verlangen.

Halle und Umgegend.

Halle, 20. August.

* Als ich jüngst in einem älteren Jahrgang der „Saale-Zeitung" blätterte, las ich die Worte eines auch in unserer Stadt sehr bekannten Parlamentariers, mit denen er einen Gesetzentwurf ablehnte. Er sagte: „Meine Herren, ich stimme ohne Bedenken den Worten: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden zu, die folgenden Paragraphen können wir ja weglassen im dem Schlußpassus — der Ausführung durch den Ressortminister — habe ich absolut nichts hinzuzufügen." An diese Worte muß ich denken, als mir vor wenigen Tagen die „Zusammenstellung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend den Bau eines Schiffahrtskanals vom Rhein bis zur Elbe," wie er aus der zweiten Lesung des Hauses der Abgeordneten hervorgegangen war, in die Hände kam. Gestern versuchte man die Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung wieder herzustellen, aber es war ein vergebliches Bemühen. Alles Eintreten der Regierung, die auf das Energischste die enorme Bedeutung des schon unter dem alten Kaiser Wilhelm geplanten Werkes in wirthschaftlicher, militärischer und finanzieller Hinsicht betonte, ja selbst die Worte unseres Kaisers, die er kürzlich in Dortmund gesprochen, haben nicht vermocht, die agrarischen Gegner der Vorlage zu bewegen, dem nationalen Werke zuzustimmen. Folgenschwer wird voraussichtlich diese Abstimmung sein. Schon spricht man von Ministerwechsel, von Auflösung des Abgeordnetenhauses, von einem Bruch der Regierung mit den konservativen Parteien, die sich so gern und oft als die allein „staatserhaltenden" bezeichnen. So gehen denn auch wir den jetzt in Europa, ja in den gesammten Kulturstaaten unserer Erde modernen „Wirren" entgegen, wenn sie auch Gott sei Dank nicht so schlimm sind wie z. B. in Spanien, Oesterreich und vor allem in Frankreich. Unsere Nachbarn im Westen haben eben einmal wieder, auch in den „Wirren," den Rekord geliefert und marschiren in diesem Sinne allerdings noch immer „an der Spitze der Civilisation." Welch einen Abgrund von Korruptheit hat nicht allein der Dreyfusprozeß aufgedeckt! Die klägliche Rolle, die französische Offiziere des Generalstabs in diesem Drama spielen, sind für einen Deutschen geradezu unverständlich. Mit dem Bekenntniß, daß man jenseits der Vogesen vor dem deutschen Schwert noch immer bangt, können wir ja zufrieden sein. Um so höher müssen unsere Nachbarn die ritterliche Art und Weise, mit der unser Kaiser auf dem blutgetränkten Schlachtfeld von St. Privat auch der gefallenen Franzosen gedachte, schätzen. Aber während in ernsten weihevollen Stunden alte deutsche Krieger der auf dem Ehrenfeld gebliebenen Kameraden gedenken und so manche Erinnerung an die heißen Kämpfe, die sie gemeinsam durchlebt und durchlitten, auftrischen, wird die Rue Chabrol, in der sich die Hauptkinlade Guérin abpielt, zur Hauptader des „Herzens von Frankreich." Vor der „Heldenthat" des Antisemitenhäuptlings tritt beinahe das Interesse an dem Dreyfusprozeß, das doch sonst ganz Frankreich in Spannung hält, zurück. Bei uns zu Lande würde man, so weit ich die Sache beurtheilen kann, ein höfliches Gesuch an unsere brave und stets bereite Feuerwehr richten, den Schlauch der allerneusten Dampfspritze einmal nicht gegen das zerstörende Feuerelement zu richten, sondern nur zur Abkühlung

---

diejenigen der Offiziere, der Unteroffiziere und der Vereinigung ehemaliger 36er an. Auch die Kriegervereine aus Halle, Bernburg, Erfurt und Metz ließen unter entsprechenden Widmungen Kränze niederlegen. Die übrigen waren von ehemaligen Regimentsangehörigen gestiftet worden. Nach vollendeter Schmückung des Denkmals marschierte die Ehrencompagnie in Parade an demselben vorbei. Mit einem „Anschlagen zum Gebet" wurde die zwar einfache, aber ebenso erhebende Feier beendigt, die, was die Zahl der Theilnehmer betrifft, infolge unter der kurz vorangegangenen Garde-Feier bei St. Privat zu leiden hatte. Diese letztere verlief völlig in dem Rahmen des bekannt gegebenen Programmes. Sie begann mit dem Ambrosianischen Lobgesang und der Weiherede des schon genannten Militär-Oberpfarrers Bußler, sowie des katholischen Divisionspfarrers Umpenbach, fand ihren Gipfelpunkt in der Ansprache des Kaisers, die der Telegraph längst in alle Welt getragen hat, und endigte mit 101 Salutschüssen und Parademarsch sämmtlicher Truppen vor dem am Denkmal stehenden Kaiser.

Nach Beendigung beider Feiern entwickelte sich auf dem Schlachtfelde Amanweiler-St. Privat ein außerordentlich reges Leben und Treiben: die Truppen kochten ab und die Veteranen und sonstigen Besucher zerstreuten sich auf dem Schlachtfelde, meistens um Grabstätten lieber Angehörigen und Freunde aufzusuchen. Um 4 Uhr mußten alle Angehörige und Veteranen der 36er wieder in Metz sein, um an den Festmahlen, die ihnen der Kaiser im Stadthause und im allgemeinen Militärkasino gab, theilzunehmen.

Heute abend versammelnt sich sämmtliche Festtheilnehmer zu einem Konzert und kameradschaftlichem Zusammensein im Kasino-Garten, um dann morgen theils auf geradem Wege, theils auf dem Umwege einer sich anschließenden Vergnügungsreise mit froher Erinnerung an die beiden schönen Feiern in Metz in ihre Heimath zurückzukehren.

Intonationsstörungen und Stimmverlust.

Unter diesem Titel liefert Dr. Th. S. Flatau (Lehrer der Stimmphysiologie und Gesangshygiene an der Königl. akad. Hochschule für Musik zu Berlin) allgemein interessante Beiträge zur Lehre von den Stimmstörungen der Sänger. Diese Lehre gelangt erst jetzt zu ihrem wissenschaftlichen Ausbau. Bei dem Studium dieses Gebietes ergeben sich wichtige physiologische Beziehungen, die bisher unbeachtet geblieben sind. Es ist nicht zu leugnen, daß in den Kreisen der Berufssänger ein gewisses Mißtrauen gegen die ärztliche Behandlung ihrer Stimmstörungen besteht, das vielfach auf üblen Erfahrungen mit den Leistungen der bisherigen Behandlungsmethoden beruht. In der That sind die wenigsten Laryngologen imstande, eine Sangstimmstörung richtig festzustellen und zu beurtheilen. Um dies zu können, muß man in dieses besondere Gebiet eindringen und die Natur und Eigenart der Sangstimmstörung studieren. Da stellt sich denn alsbald heraus, daß es nicht genügt, die Stimmwerkzeuge zu besichtigen. Die Aufgabe stellt sich vielmehr so, eine etwa wahrgenommene Form oder Bewegungsanomalie als Ursache der Funktionsveränderung zu erweisen. Andererseits besteht eine große Reihe von Funktionsveränderungen, die bei den gewöhnlichen optischen Untersuchungsmethoden völlig negative Ergebnisse bieten. Es ist daher zur Entwicklung einer vernünftigen Diagnostik dieses Gebietes geboten, neben der gewohnten optischen die akustische Untersuchung zu entwickeln. Freilich gewinnt man diese Fähigkeit nicht durch die bloße Einsicht von ihrer Nothwendigkeit. Was man so im Sprachgebrauch des täglichen Lebens unter musikalischem Gehör versteht, vermittelt jene Fähigkeit, schließt sie aber noch nicht in sich. Selbst singen können ist zu ihrer Erlangung weder nöthig, noch von besonderem Werth. Nach diesem allgemein orientirenden Ueberblick kommt Verfasser zu dem eigentlichen Thema: Das Wesen der Intonationsstörung besteht darin, daß, wenn der gewohnte Innervationsimpuls einsetzt, der sonst in der bestimmten Stellung den gewollten Ton rein erzeugte, nunmehr eine Differenz zwischen Wollen und Sollen akustisch wahrnehmbar wird. Um einen typischen Fall als Beispiel zu geben, wollen wir annehmen, daß die Störung nur akustisch nachweisbar sei, ferner, daß sie nur an ein oder zwei eng umschriebenen Stellen des Stimmumfanges bei letzterem Einsatz wahrzunehmen und endlich, daß der einstandene Ton tiefer sei als der gewollte. Dem geschulten, ausgebildeten Sänger pflegen nun die Intonationsstörungen gerade in ihren leisen Anfängen nicht zu entgehen, dagegen scheinen die meisten Gesanglehrer diesem Stadium verständniß- und erkenntnißlos gegenüberzustehen. In vielen, vielen Fällen mußte Dr. Flatau leider feststellen, daß auf die deutlichen Angaben der Schüler von den Gesangmeistern gerathen wurde, nur tüchtig weiter zu singen. Geschieht das, so ist der Verlauf der Stimmstörung ganz gewöhnlich der, daß die ursprünglich fleckenreiche vorhandene Intonationsstörung allmälig von den beiden genannten Stellen des Umfanges in die Tiefe weitergeht, bis die umschriebene Störung mehr und mehr eine diffuse Gestalt bekommt. In vielen geschrittenen Fällen der Art kann schließlich das Gebiet des ganzen Stimmumfanges betroffen werden. Wie erwähnt, vermag die große Mehrzahl der Sänger den Beginn dieser Störungen wohl zu bemerken; ihr noch intaktes musikalisches Tongefühl unterrichtet sie am Beginn von der Funktionsstörung. In der Folge, wenn die Gehörkontrolle durch eigener Thorheit oder durch die Unkenntniß des Lehrers vernachlässigt werden, tritt aber eine unheilvolle Gewöhnung ein, das eigene Detonieren ein, es wird ebenso als richtig empfunden, wie ein Pianist, der andauernd ein verstimmtes Klavier zu spielen genöthigt wäre, sich schließlich über die falschen Töne beruhigt, die ihn vielleicht anfangs zur Verzweiflung brachten. In den ältesten und schwersten Formen der Intonationsstörungen beobachtet man an den zuerst ergriffenen Stellen des Umfanges bei dem Versuch des Einsatzes ein völliges Versagen, dem dann endlich ein stark vertiefter Ton folgte. Sowie eine Störung so weit gediehen ist, fällt sie schon unter den Begriff des Stimmverlustes; sicher ist das der Fall, wenn sich das Versagen nicht mehr auf einzelne Töne beschränkt, sondern über einen einigermaßen beträchtlichen Theil des Stimmumfanges gegangen ist. In der That führt jede diffuse Intonationsstörung auf der Grundlage einer chronischen Kehlkopfmuskel-Schwäche schließlich früher oder später mit Sicherheit zum Verlust der Singstimme, um so schneller, je eifriger in diesem Stadium weiter gesungen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990820019/fragment/page=0002

der allzu heißblütigen Herren zu gebrauchen. Der Erfolg würde meiner Meinung nach ein „durchschlagender" sein. Bei unseren lieben Nachbarn im Westen geht man vorsichtiger zu wege und blamirt sich lieber vor der gesammten Welt, als daß man irgend welchen Schaden an Gebäuden oder sonstigen werthvollen Gegenständen verursacht. Hoffen wir, daß das Beispiel Guérin's nicht ansteckend wirkt. Denn man stelle sich z. B. einmal vor, daß die Sozialdemokraten Halles sich in ihrem Hauptquartier versammelten und mit den — wie die verführten Völkerschäfe bei dem ersten Wahlgang der letzten Reichstagswahl bewiesen — ihnen zur Verfügung stehenden Kanonen sich gegen unsere bewährte Hallesche Polizei verschanzten! Oder ein ander Bild: die Studentenschaft ist einmal wieder mit der Polizei nicht zufrieden — wie das Bruder Studio gewöhnlich ist — und setzt sich, genügend verproviantirt, auf die Hausmannsthürme. Was will dann die Polizei thun? Ich lasse die Frage offen, hoffentlich kommt mir aus dem Leserkreis baldigst Antwort darauf.

— [Rundgänge im Botanischen Garten.] Die Saure Gurken-Zeit geht zur Freude aller Redacteure ihrem Ende entgegen; und in letzter Stunde erwächst uns bei unseren Spaziergängen im Pflanzengarten die Pflicht, auch einmal nach den Gurken zu schauen. Saure Gurken, Pfeffergurken und Senfgurken freilich giebt es dort nicht, glücklicherweise! Denn da alles Abpflücken streng verboten ist, so würde der Besucher den entsetzlichsten Tantalusqualen ausgesetzt werden. Ueberlassen wir daher die kulinarische Seite der Gurken zarten weiblichen Händen, und wenden wir uns zu der naturwissenschaftlichen Seite. In erster Linie ist die Eselsgurke (Ecballium elaterium) erwähnenswerth, die in Süd-Europa, auch schon bei Triest, ein gemeines Unkraut ist. Die Frucht dieser Pflanze stellt eine kleine, mit wächtigen Borsten bewaffnete, grüne Gurke dar, die auf einem dachförmig umgebogenen Stiele steht. Dieser Fruchttiel setzt sich ins Innere der Gurke fort und ragt in deren Höhlung wie ein Zapfen hinein. Wenn die Samenkerne ihre volle Reife erlangt haben, so wird das sie einschließende Gewebe in eine schleimige Masse umgewandelt, das gleiche Schicksal begegnet dem Theile des Gurkengewebes, der die zapfenförmige Verlängerung des Fruchttstieles umfaßt, so daß der Zusammenhang zwischen Frucht und Stiel schließlich ein außerordentlich lockerer wird. Der ganz schleimige Inhalt der Gurke wird nun eingehüllt von einer Gewebelage, die das Bestreben hat, sich mit großer Gewalt auszudehnen. Diesem Druck wird, so lange bei der unreifen Frucht der Stiel noch nicht gelockert ist, vollkommen das Gegengewicht gehalten; sobald aber der Fruchtstiel so weit gelockert ist, daß die Gurke sich von ihm ablöst, wird die im Innern befindliche, in starker Spannung verharrende Gewebslage sich so mächtig ausdehnen, daß der schleimige Inhalt der Gurke mitsammt den Samenkernen aus dem bisher durch den Fruchttiel verschlossenen Loche meterweit hinausgeschleudert wird. Durch diese höchst sinnreiche Einrichtung gelingt es der Pflanze, ihrem Samen ein Verbreitungsgebiet zu erschließen, das außerhalb des Bereiches der Mutterpflanze liegt. Eine zweite zu den Gurkengewächsen zählende Pflanze ist die rothbeerige Zaunrübe (Bryonia dioica), die bei uns in Deutschland an Zäunen, Hecken und Gebüschen hin und wieder anzutreffen ist. Ihre Blüthen entbehren zwar jeglicher Auffälligkeit in Farbe und Geruch, werden aber dennoch von Insekten reichlich besucht. Jene Thiere haben also offenbar ein viel feineres Geruchsvermögen als der Mensch und werden durch den Duft, den wir gar nicht wahrnehmen können, angelockt. Die Eselsgurke sowohl als auch die Zaunrübe sind giftig. Von anderen Giftpflanzen steht jetzt die Tollkirsche (Atropa belladonna) in voller Blüthe. Trotz ihrer furchtbaren Giftigkeit ist diese Pflanze von jeher bei der Damenwelt im höchsten Maße geschätzt gewesen. So benutzte man die Beere früher in Italien als Schminke, was zu dem Namen bella donna (schöne Frau) Veranlassung wurde. Heutzutage, wo es zahlreiche bessere Schminken geben soll, wird das Gift der Tollkirsche, das den Namen Atropin führt, in anderer Richtung angewendet. In den geringsten Spuren ins Auge gebracht, führt es eine starke Erweiterung der Pupille herbei und wird dadurch bei der Untersuchung des inneren Auges zu einem unentbehrlichen Medikament. Gleichzeitig verleiht es dem Auge einen ungemein schwärmerischen Ausdruck, eine Eigenschaft, die bereits vor Jahrhunderten bekannt und vielfach benutzt wurde. Daß unsere Leserinnen diese Anwendung des Atropins nicht im geringsten nöthig haben, davon sind wir fest überzeugt. Die schwarze Beere der Atropa, die in Form und Größe sehr an eine Herzkirsche erinnert, hat namentlich für Kinder ein sehr verführerisches Aussehen und ist, da die Pflanze in schattigen Bergwäldern keine seltene Erscheinung ist, schon zu manchem Unglücksfalle Veranlassung geworden. Nur einige Vögel, besonders Amsel und Drossel, können die Beere ohne Schaden verzehren. Die unverdaulichen Kerne werden dann mit dem Kothe wieder ausgesät, und so findet die Pflanze eine weite Verbreitung. Die schmutzige Purpurfarbe der Tollkirschenblüthe, dem ganzen Gewächs ein unheimliches Aussehen verleiht, dient als Anlockungsmittel für Aasinsekten, die derartige an faules Fleisch erinnernde Färbungen lieben. Damit der Honiggehalt der Blüthen nicht durch von unten heraufkriechende Insekten, wie z. B. Ameisen, ausgeraubt werde, zeigen die grünen Theile der Pflanze eine klebrige Beschaffenheit, die wie die Leimringe an Obst- und Waldbäumen wirken. An Giftigkeit der Tollkirsche kaum nachstehend ist der Stechapfel (Datura Stramonium), der im Freien auf Schutthaufen hin und wieder anzutreffen. Seine trompeterförmigen, weißen Blüthen erreichen eine bedeutende Größe. Bei einer verwandten Art, der amerikanischen Datura suaveolens, werden die Blüthen bis zu 30 cm lang; daher ist dieser Ausländer eine beliebte Zierpflanze geworden. Die Samen des Stechapfels, die durch die charakteristische stachelige Hülle vor Angriffen bewahrt sind, sollen von den Zigeunern früher zur Herstellung von Liebestränken verwendet worden sein. Jetzt benutzt man in der Medizin die Blätter, die beim Verbrennen gegen asthmatische Anfälle eine günstige Wirkung ausüben. Zum bequemeren Gebrauche macht man jetzt vielfach Cigaretten daraus. Noch mehr wird dieses letztere Manöver mit den Blättern der Tabak-Arten ausgeführt, von denen die Nicotiana tabacum und N. langsdorffi jetzt blühen. Diesen Gewächsen gegenüber bewahren die Hausfrauen eine feindselige Stellung, und manche von ihnen mag wohl die Entdeckung Amerikas von Grund aus verdammen, da aus diesem Lande, wie jetzt festgestellt ist, der Tabak zu uns gekommen ist. Die Herren der Schöpfung dagegen verehren den Tabak im höchsten Maße, indem sie ihn rauchen, schnupfen und kauen, unbekümmert darum, daß der Rauch ihn blendenden Weiß der Gardinen schadet, und daß sie als Nichtraucher leicht eine Villa zusammensparen könnten.

— [Der hiesige Verein ehemaliger 27er] wird sich an dem Regiments-General-Appell und der Fahnenweihe des Brudervereins in Halberstadt am 27. Aug. mit ca. 50 Kameraden betheiligen. Auch dem Verein nicht angehörige ehemalige 27er können sich demselben anschließen und sind herzlich willkommen, jedoch ist wegen Fahrpreis-Ermäßigung vorherige Anmeldung beim Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer Colbatzky, Gr. Märkerstraße, erwünscht. In Halberstadt dient der Paß als Legitimation.

— [Die Hallesche Maschinenfabrik] feierte gestern in der „Saalschlößbrauerei" ihr Sommerfest. Um 3 Uhr versammelten sich die zahlreichen Angestellten und Arbeiter auf dem Fabrikhofe, um sich zum Festzuge zu ordnen. Gegen ¼4 Uhr bewegte sich der stattliche in drei Gruppen eingetheilte Zug von der Fabrik an der Merseburger Straße aus nach dem Felsorte in Giebichenstein. Jede der Gruppen führte ihre Fahne an der Spitze, der ein Musikcorps folgte. Nachmittags konzertirten die Regimentskapelle und das Friedemann'sche Orchester, abends folgte ein Ballvergnügen. Die Arbeiter der Gesellschaft erhalten wie immer zu dem beliebten Sommerfeste den Tag voll bezahlt und außerdem einen Beitrag zu den Kosten (Verheirathete 3 M., Unverheirathete 1.50 M.).

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Halle, 20. Aug. Zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie vertheidigte am 16. d. Herr Eduard Dingel, Arzt aus Pankow, seine Inaugural-Dissertation: „Ueber die Resultate der Nervennaht" zugleich mit den Thesen; desgleichen zu demselben Zwecke am 19. d. Herr Emil Pawel aus Oppeln seine Inaugural-Dissertation: „Beiträge zur Lehre von den Chorioidealsarkomen" nebst den angehängten Thesen. Zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde wird Herr Karl Gerland aus Langeln am 31. Oktober, mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „Vergleichende Untersuchungen über den Einfluß der Rübenmelasse und ihrer Präparate auf die thierische Ernährung" mit den angehängten Thesen öffentlich vertheidigen.

Jena, 18. Aug. Die theologische Fakultät hat anläßlich der morgen in Hermannstadt in Siebenbürgen stattfindenden Enthüllung des Denkmals des Bischofs Teutsch, zu der Professor Nippold von der Universität entsendet ist, den Sohn des Verewigten, den Pfarrer Teutsch, der bereits in verschiedenen Aemtern mit reichem Erfolg gewirkt hat, zu ihrem Ehrendoktor ernannt. — Zu der Denkmalsenthüllung sind u. a. auch Hofprediger Rogge aus Potsdam, Konsistorialrath Hermens aus Magdeburg, ferner Vertreter der Universitäten Berlin, Breslau, Halle, Kiel, Jena und Heidelberg eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

g. **Kösen**, 19. Aug. Das zum Fideikommiß der Rudelsburg gehörige Restaurant „Katze" und der gegenüberliegenden Saalefähre ist an den Oberkellner Jahn-Halle (Bahnhof 2. Klasse) für den Pachtpreis von 4500 M. verpachtet worden. Die Thüringische Aktiengesellschaft für Kalkfleinverwerthung in Köthen, die bekanntlich außerdem Terrain der Rudelsburg zum Abbau in langjährigem Pacht und gleichzeitig auch die „Katze" in Pachtbesitz hat, beabsichtigt das Restaurant zu ein modernes Hotel und Restaurant umzubauen. Der frühere Pächter der „Katze", Herr Schwartze, hat den „Kurgarten" für 46,000 M. incl. Mobiliar gekauft und beabsichtigt noch in diesem Herbst einen 600 qm umfassenden Saal. den größten dann in Kösen, anzubauen.

Ψ **Freyburg**, 19. Aug. [Leichenfund.] In der Nähe von Wetzlitz wurde gestern morgen der Leichnam des Arbeiters Otto List aus Naumburg aus der Unstrut gezogen, der anscheinend den Tod in den Wellen freiwillig gesucht hat.

— [Personalveränderungen in der Armee. Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Im aktiven Heere: v. Zeh, Oberst und Commandeur des 6ten Reg. König Friedrich III (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Beförderung zum Gen.-Major, vorläufig ohne Patent, zu den Offizieren von der Armee versetzt und zur Vertretung des beurlaubten Commandeurs der 76. Inf.-Brig. nach Erfurt kommandirt. v. Lockow, Major und Bat.-Commandeur im Magdeb. Füs.-Reg. Nr. 36, in den Generalstab der Armee zurückversetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des IV. Armee-Corps beauftragt.

§ **Vom Harz**, 18. Aug. [Der gewiß seltene Fall,] daß eine fertige und landespolizeilich abgenommene Eisenbahnstrecke nicht sofort dem Betriebe übergeben werden konnte, weil die Eisenbahnwagen fehlten, ist in diesen Tagen hier eingetreten, und zwar bei der Südharzbahn, die von Walkenried (an der Linie Nordhausen-Herzfeld) nach Braunlage führt. Der Zwischenfall ist recht ärgerlich in der jetzigen Hochfluth des Reiseverkehrs. Wer eigentlich am letzten Ende die Schuld an dieser betriebsfähigen, aber nicht betriebenen Eisenbahn zu tragen hat, darüber sind verschiedene Auslegungen im Umlauf. Immerhin wird die überaus starke Beschäftigung wohl aller Wagenbauanstalten mitgewirkt haben, die es ihnen gegenwärtig geradezu unmöglich macht, kurze Lieferfristen zu gewähren oder säumigen Bestellern aus der Noth zu helfen, indem sie bevorzugter Bedienung theilhaftig wurden. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, bedeutet die Südharzbahnklemme auch wieder ein gutes Zeichen der Zeit, als ein Beweis für die anhaltend starke Beschäftigung vieler Industriezweige.

* **Leopoldshall**, 19. Aug. [Kein Ersaufen des Salzbergwerks Leopoldshall.] Das „Wolff'sche Bureau" in Berlin ließ sich von Dessau folgende, auch von uns wiedergegebene Nachricht depeschiren: Vier Etagen des älteren herzoglichen Salzbergwerkes Leopoldshall sind ersoffen. Die Kornallitförderung ist eingestellt. Menschen sind nicht verunglückt. | Dem „Anhalt. Courier" ist auf Grund von Erkundigungen, die er direkt bei der Direktion des Salzbergwerkes eingezogen hat, in der Lage, mitzutheilen, daß diese Nachricht auf Erfindung beruht.

* **Kahla**, 19. Aug. [Verhaftet.] Der flüchtige Direktor Jecke vom hiesigen Spar- und Vorschußverein wurde in Großheringen verhaftet.

Vermischtes.

Der Kaiser auf der „Augusta Victoria." Den bekannten Besuch des Kaisers Wilhelm auf dem Hamburger Dampfer „Augusta Victoria" in der Bucht von Aalberg, bei welcher Gelegenheit den Kaiser auch der bekannte amerikanische Industrielle John Wanamaker vorgestellt wurde, schildert ein Passagier des genannten Schiffes, der nach New York zurückgekehrt ist, wie folgt: „Als der Kaiser seinen Fuß auf den Dampfer setzte, wurde er von den Passagieren mit minutenlangem Hurrah begrüßt, während die Schiffskapelle „Heil dir im Siegerkranz" intonirte. Der Kaiser begab sich sofort in die Kabine des Kapitäns Kämpff, ließ sich zunächst eine Cigarette geben und erkundigte sich nach der Zahl der Passagiere 2c. Als ihm Kapitän Kämpff mitgetheilt, daß die Mehrzahl derselben Amerikaner seien, äußerte der Kaiser den Wunsch, einen derselben kennen zu lernen. Die Wahl fiel natürlich auf den Honorable John Wanamaker, den großen Drygoods-Händler und früheren General-Postmeister. Die Unterredung war schlicht und herzlich. Lächelnd gab Kaiser Wilhelm Herrn Wanamaker die Hand und sagte in fließendem Englisch: „Es freut mich sehr, einen so hervorragenden Amerikaner persönlich kennen zu lernen." Dann sprach man über die Reise, die Schönheit der norwegischen Küste 2c.; dann kam man auf amerikanische Dinge zu sprechen, und der Kaiser zeigte sich merkwürdig gut auf dem Laufenden, selbst in rein geschäftlichen Fragen. Durch zahlreiche Kreuzfragen bewies er, wie aufmerksam er den Ausführungen des Herrn Wanamaker folge. Dann ersuchte der Kaiser um ein Glas Champagner, welcher Wunsch selbstverständlich gleich erfüllt wurde. Herr Wanamaker pries die „Augusta Victoria" und ihren Kommandanten derart, daß letzterer scherzhaft bemerkte: „Herr Wanamaker, Sie werfen heraus mit Komplimenten um sich, daß ich Sie unbedingt ersuchen sollte, die Kabine zu verlassen, wenn nicht mein Allerhöchster Vorgesetzter mich im Kommando des Schiffes abgelöst hätte." Dem Kaiser schien diese Bemerkung zu gefallen, denn er sagte lachend: „Never mind, Kämpffchen, Sie verdienen alles Lob der Welt." Auf Wanamaker's Frage, ob der Kaiser nicht auch einmal Amerika zu besuchen gedenke, antwortete der Kaiser: „Die Möglichkeit ist gar nicht ausgeschlossen, daß ich einmal nach Amerika komme. Lassen Sie nur erst eines Ihrer Genies ein Boot bauen, welches, na sagen wir, 40 Meilen die Stunde macht, und dann komme ich gewiß. Jetzt fiele es mir ziemlich schwer, 5 bis 6 Tage ohne Nachricht aus Deutschland zu bleiben." Die Unterhaltung dauerte etwa 45 Minuten. Nachher diente der Kaiser gern allen Cameras der Passagiere als Zielscheibe."

Unglücksfälle und Verbrechen. In Brieg wurde der Lazareth-Inspektor G. wegen großer Unterschlagungen verhaftet. — Nach einer Meldung aus Myslowice sind von den in Sosnowice erkrankten Hochzeitsgästen sieben gestorben. Die Aerzte nehmen Fischvergiftung durch Grünspan an. Die Fische waren in nicht gehörig gereinigten Kochtöpfen gekocht worden. — In Rheydt wurde der Färbereibesitzer Beines von einem entlassenen Arbeiter seines Werkes überfallen und durch einen Messerstich schwer verletzt. Der Missethäter wurde verhaftet. — Auf der Georgengrube zu Niwka (Oberschlesien) explodirte unter Tage ein Pulversatz. 5 Bergarbeiter wurden getödtet. — Das mit 1200 Tonnen Reis und sonstigen Kaufmannsgütern von Kalkutta kommende Schiff „Maria Seanne" ist in der Nähe vom Kap der guten Hoffnung mit 25 Mann Besatzung untergegangen.

Personalnachrichten. Am Sonnabend starb in Berlin im Alter von 66 Jahren Professor William Pierson, Verfasser der „Preußischen Geschichte." — In Gotha starb Geh. Hofrath Wilhelm Pertsch, einer der bedeutendsten Orientalisten der Friedenstein'schen Sammlungen. — Wie man aus Kopenhagen meldet, erregt es in dortigen Hofkreisen großes Aufsehen, daß die Prinzessin Maud von Wales ihre Mutter, die am Donnerstag dort eintrifft, nicht nach Kopenhagen begleitet, um so mehr, als alle Mitglieder der dänischen Königsfamilie sich in Bernstorff versammeln. Man betrachtet dieses als Beweis dafür, daß die Prinzessin überhaupt nicht mehr nach Kopenhagen kommt.

Pariser Schmugglerstückchen. Seit einigen Monaten passirte ein Greis mit einem ungewöhnlichen Schmerbauche täglich mehrere male das Octroi-Gebäude an der Porte Denfert in Paris, wobei er unausgesetzt Neckereien seitens der Beamten über sich ergehen lassen mußte. „Na hören Sie, Papa Loriot," nckten ihn die Grünröcke an, „Sie müssen aber wirklich endlich sich dazu entschließen, ein Entfettungsregime einzuschlagen. Es verstößt ja geradezu gegen den Anstand, einen so dicken Bauch herumzuschleppen." — „Sie haben gut spotten," pflegte der Greis darauf mit klagender Stimme zu erwidern; „mein Arzt hat mir angeordnet, täglich 20 Kilometer zu marschiren, und deshalb gehe ich zwischen Paris und Saint-Ouen so viele male hin und her, als es mir meine Kräfte gestatten." In Schweiß gebadet, setzte er dann nach dieser kurzen Unterhaltung seinen Weg fort, nachdem er den Beamten freundschaftlich die Hände gedrückt, die ihm manchmal selbst scherzhaft auf den Schmerbauch klopften. Letzthin aber glitt Papa Loriot aus, fiel zu Boden und zum Erstaunen seiner Freunde, der Steuerbeamten, sank sein Schmerbauch plötzlich ganz ein, während ein Oelstrom aus seinem Leibe hervorrieselte. Die Fortsetzung spielte sich natürlich vor dem Civilgerichte ab. — Um der Porte d'Aubervilliers sahen die Octroi-Beamten in den letzten Wochen sechs bis sieben male täglich bei zeipelkabel in schwarze Gehröcke gekleidete Herren vorübergehen, die mächtige, aufgebauchte Wappen trugen, aus denen Aktenbündel hervorlugten. Sie unterhielten sich stets sehr eifrig über Prozesse und juridische Fragen und beantworteten herablassend die achtungsvollen Grüße der beiden Steuerbeamten. Vorgestern aber spritzte aus der Aktenmappe des einen vermeintlichen Herren Advokaten ein dicker Strahl, der einen seltsamen Alkoholgeruch hatte. Die Untersuchung der überaus schweren Wappen ergab, daß dieselben aus zwei großen mit Leder überzogenen Blechbehältern bestanden, in denen die beiden gerlebenen Schmuggler täglich zusammen gegen fünfzig Liter Alkohol in die Stadt transportirten."

Das höfliche Schwäblein (zur Zeit in einem oberbayrischen Luftkurort). Arzt (Bayer): „Wenn du mir nicht gleich die Zunge herzeigst, dann nehm' ich dein Ohrwasch'l. Versteht mich?" — Der kleine Schwabe: „So? So grob tsch mer bei uns dahoim nit mit de Leit! Mutter, gieb mer mal de Hammer her, daß ich den Doktor auf de Grind' 'nauf haue kann." (Münchener Jugend.)

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.

Fernsprecher 292. **Leinenhaus — Wäschefabrik** Leipziger Str. 6/7.

Hauptspeecialität: Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Oberhemden nach Maass.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990820019/fragment/page=0003

Paul Sehauseil & Co.
commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und **Bitterfeld.**

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check-Conto-Correnl-Wechsel-Verkehr.
Domicilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermiethbar).

Kranken- u. Begräbnisskasse
des kaufm. Vereins zu Halle (S.) E H
deren Mitgliedschaft in ganz Deutschland von dem Beitritt zu einer Orts- oder anderen Krankenkasse befreit, **gewährt im Falle einer erwerbsunfähigen Erkrankung außer freiem Arzt und Apotheke, sowie sonstigen Heilmitteln ein tägliches Krankengeld für die Dauer von 26 Wochen.** Anmeldungen nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft ertheilt **Wilh. Boehr**, Leipziger Str. 76

Lette-Verein.
Unter dem Protektorat J. M. der Kaiserin und Königin Friedrich.
Berlin SW.,
Königgrätzer Straße 90.
Anfang Oktober beginnt der neue Kursus zur Vorbereit. f. d. staatl. **Handarbeits-Lehrerinnen-Examen**, welches auch für solche Damen erforderlich ist, die sich zur **Industrielehrerin** ausbilden wollen.
Dauer des Kursus f. Handarb.-Lehr. 7 Mon., f. Industrielehr. incl. Handarbeits-Lehr-Examen 20 Monate.
Nähere Auskunft u. Anmeldg. in d. Registratur d. Lette-Vereins von 9—6 Uhr. Prospekte gratis.

Erstes Sprach-Institut
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Geprüfte nationale Lehrkräfte.
Prospekte kostenfrei. Schulstraße 34.
Die Direktion.
Telephonanschluß **1125.**

Patentbureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78.

Patentbureau
R. Dreyer, Ing., Anhalter Str. 8.

Frau Teske,
Zahnkünstlerin
Gr. Ulrichstr. 29 I.
Seit 1892 in Halle.

Gebr. Bethmann

Halle a. S., Gr. Steinstr. 79.
Möbelfabrik und reichhaltiges Lager in allen Styl- und Holzarten zu mässigen Preisen.
Eigene Werkstätten für gediegene Polstermöbel.
Ausstellung complett eingerichteter **Musterzimmer** nach neuesten Entwürfen.
Musterbücher u. Preislisten stehen gern zu Diensten.

Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Niedrdmpf — **Niederdruck-Dampfheizungen** mit doppelt wirkendem Zugregulator und Präcissionsregulirung bei einzelnen Oefen, **Warmwasserheizungen und combinirte Systeme** für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; der kgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, **Dampfbäder, Warmwasserbereitung** rc., sowie **Ausführung von Reparaturen.**

Dicker & Werneburg,
Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Eröffnungs-Anzeige.

Einem wohllöblichen Publikum von **Halle a. S. und Umgegend** die ganz ergebene Mittheilung, dass ich am 21. ds. Mts. am hiesigen Orte **Gr. Ulrichstrasse 62** ein

Institut für Vibrations-Massage

eröffne.
Dieses neue Massage-Verfahren hat bereits in den grössten Städten des Continents Eingang und die Anerkennung der Aerzte gefunden und hat voll und ganz Anspruch auf ein **ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Heilung chronischer Krankheiten** zu machen, denn mit genial durchdachter Weise findet eine Massage bis in die **innerste Tiefe des kranken Körpers** statt.
Die Besichtigung und Demonstration der Apparate ist am Eröffnungstage jederzeit gestattet.
Interessenten erhalten **Prospecte** auf Wunsch zugesandt.
Das Institut ist geöffnet von **8—1** Uhr Vorm. und **3—8** Uhr Nachm., Sonntags von **8—1** Uhr.
Hochachtungsvoll **Otto Kresse,** Naturheilkundiger.

Erste Hallesche Fahrradbahn, Merseburger Strasse 30/32.
Ungeirrter Fahrunterricht.
Radausstellung u. Verkauf v. 160 Mk.
Oeffentliche Fahrbahn, Restaurant, Gartenlokal.

Installations-Geschäft für Elektrotechnik.
Electr. Lichtanlagen. Elektr. Kraftübertragung. Telephons, Haustelegraphen, Blitzableiter. Grosses Lager aller in's Fach schlagender Artikel.
K. Rast,
Elektrotechniker
Halle a/S.,
Sternstraße 11,
Fernspr. 169.

Treppenleitern

für Wirthschafts- und Geschäftsbedarf per Stufe 75 Pfg.
Treppenstühle,
als Leiter und Stuhl verwendbar, Mk. 6,50 u. 8,50.
Aufwaschtische, Besenschränke, Küchentische, Vorrathsschränke, Anrichtetische, Küchenrahmen, Küchen-Console etc. zu billigsten Preisen.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 62.

Patent-Pianos
von Rich. Ritter
Grosses Sachs. Hoflieferant
Grösste Auswahl Billigste Preise
Sichere Garantie

„Germania".
Lebensversicherungs-A.-G., Stettin.
Bezüglich des Vermögens u. Versicherungsbestandes **größte Aktien-Gesellschaft Deutschlands.**
Fr. Grossrau, Geisstr. 21, Inspektor. **Paul Mussmann**, Alter Markt 7, Hauptagent.

Atelier

für **künstl. Zähne** und **ganze Gebisse, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen etc.**
A. Ermler, Grosse Ulrichstrasse 32.

Sachsse & Co.

Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.
Gegründet 1876. **Halle a. S.** Fernspr. 408.
Zweigniederlassung in Dresden.

Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Schwimm- und Badeanlagen, Mantelöfen, Ventilationsgitter und Rosetten, Schornsteinaufsätze.

Niederdruck-Dampfheizung
mit centraler selbstthätiger Entlüftung.
Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude, Schulen, Kirchen etc.

---

2 und rädrige **4**
Handwagen
für alle Zwecke liefert
Theodor Lühr, Leipziger Straße 94.

Anzugstoffe.
Neuheiten in guter Qualität für Herren und Knaben, Billardtuch und feine farbige Damentuche zu eleganten Promenadenkleidern versende billigst, auch einzelne Meter. Proben frei.
Max Niemer,
Sommerfeld N.-L. I.

„Edelweiss"

Dampfwäscherei und Plättanstalt,
Fernspr. 1257. Karlstraße 13.
Abholung, sowie Zusendung geschieht durch eigenes Gespann und kostenfrei.
Man verlange Preis-Verzeichniß.

K. Mauersberger,
Färberei u. chemische Wasch-Anstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.
Läden: **Leipziger Str. 33.** Fernsprecher 1248
Geiststr. 15 (Adler-Apotheke). Fernspr. 1252
Moritzkirchhof 5
und Annahme bei Herrn **E. Galander**, neben Walhalla.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern das Pfd. 55 Pfg.,
chinesische Halbdaunen das Pfd. M. 1,25,
bessere Halbdaunen das Pfd. M. 1,75,
vorzügliche Daunen das Pfd. M. 2,85.
— Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung unberechnet. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vortheilhaft
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
Vorrätig in **Halle a. S.** bei: Hugo Winkler, Schmeerstrasse 1, Alb. Hentze, Schmeerstr 24, Rich. Wagner, Königstr. 5, Th. Löbeling, Schmeerstrasse 15, Gust. Hildebrand, Leipziger Str. 65, Carl Pritschow, Bernburger Str. 28, F. Müller, Leipziger Str. 29, C. A. Grunewald, Schmeerstr. 8, Fr. Linse, Bernburgerstrasse 9 u. Breitestrasse 30, Paul Buschbeck, Fd. Engler's Nachf., Gr. Ulrichstr. 35, C. A. Böhme, Geiststr. 50, C. Obstfelder, Alter Markt 14, Robert Plötz, Leipziger Str 17, A. Hugo Springstein, Geiststrasse 36, Franz Schwarz, Neumarktstr. 5, Otto Lätzenkirchen, Mansfelder Str. 9, Rosalie Polack, Lindenstr. 47, F. Schatz, Buchh., Mauerstrasse 1, Gustav Müller, Albrechtstr. 46, R. Böttcher, Gr. Klausstr 34, Alb. Plantsch, Friedrichstr. 2, C. Möckel, Parkstrasse 1, Paul Simon, Gr. Ulrichstr. 24, Carl Rehe, Rannische Str. 13, Friedr. Rosch, Magdeb. Str. 25. — In **Giebichenstein** bei Wilh. Freitag. In **Schkeuditz** bei Diesel & Eckardt. In **Cönnern** bei Otto Bertram.

Pressen

mit **Eisen- und Holzbiet**, rund u. viereckig, **Oberdruck** (Doggenkelter) und **Federdruck-Apparat** (selbstthätig) **Hydraulische Keltern für Grossbetrieb**, zur Erzielung von besonders hohem Druck. Unerreicht in Leistung und Güte. Jahresabsatz über 2000 Pressen, Obst- und Traubenmühlen.
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M. und **Berlin N.**, Chausseestrasse 2E.

Otto Knoll,
Herrengarderobe, fertig und nach Maaß,
befindet sich nur
36 Leipz. Str. 36
oberhalb d. Thurmes, im Pischorybräu.

Neue und gebrauchte
Blasebälge
empf. **Fr. Pietsch,** Schweischkestr. 41.

Frischen Himbeersaft,
1 Pfund 60 Pfg.,
empfiehlt
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstraße 11.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990820019/fragment/page=0004